



Illustrationen von Josef Fenneker

# BEGEGNUNG IM NEBEL

VON OSSIP KALENTER

Die kleine Hansi lehnte am Fenster ihres tristen möblierten Zimmers. Es dunkelte. Die Laternen wurden angezündet. Sie stand und starrte unverwandt in den Nebel, in das Nichts.

So war es seit Wochen, Abend für Abend. Seit Karl fort war. Was sollte werden? ... Sie trauerte ihm nicht nach. Ein Mensch, der so handeln konnte, war es nicht wert. Er hatte sie geliebt — vielleicht; auf seine Weise. Er hatte, selber stellungslos, von ihrem schmalen Gehalt mitgelebt; man brachte sich durch, so gut es ging. Aber sie zu verlassen, in dem Augenblick, wo auch sie arbeitslos wurde — nein, einem solchen Menschen weinte man nicht nach. Da war kaum ein Schmerz, nur eine grenzenlose Stumpfheit und Leere.

Es war sinnlos, hier herumzustehen. Man sollte sich aufraffen, sollte sich ein bißchen zurechtmachen und ausgehen. Vielleicht traf man jemand Bekanntes. Vielleicht saß Brann im Café. Wenn es als Modenzeichnerin im Salon von Madame Adèle nicht mehr ging, konnte man Brann vielleicht ein paar Karikaturen für seine satirische Wochenschrift liefern ...

Sie machte Licht und trat an den Waschtisch. Sie schminkte sich ein wenig, kleidete sich an, warf einen letzten Blick in das öde Zimmer und ging.

„Ich bin um zehn wieder da“, rief sie zur Wirtin in die kalte und übelriechende Küche; bloß, um etwas zu sagen; sie hätte ebensogut sagen können: um drei ... oder überhaupt nicht ... wem lag schon an ihrer Rückkehr?